

Dreimal die Schrift

Drei Kurzpredigten im Reformationsgottesdienst 2010

Randolf Troche, Elke Niebergall-Roth, Dorothee Lühr

Im Jahr 2010 haben Mannheimer Prädikant(inn)en gemeinsam mit ihrer Bezirksbeauftragten einen Reformationsgottesdienst gestaltet. Wir wollten verdeutlichen und feiern, dass Gott jeden Menschen durch die Schrift anspricht, und zwar so, dass alle Gottes Wort verstehen und weitersagen können – und auch sollen.

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes standen drei Kurzpredigten, in denen die Prediger(innen) ihre je eigene persönliche Lieblingsbibel – von der kunstvollen Fliesenbibel mit Abbildungen historischer Bibelfliesen über die kommentierte Studienbibel bis zur zerfledderten Taschenbibel – vorgestellt und daraus jeweils ein Lieblingswort ausgelegt haben. Auf diese Weise wurde die reformatorische „Ur-Idee“ vom Priestertum aller Glaubenden anschaulich und hörbar verwirklicht.

Genfer Studienbibel mit Römer 1,16a

Prädikant Randolf Troche

Liebe Gemeinde, wir dürfen heute bei Ihnen sein und unser Lieblingswort aus unserer Lieblingsbibel vorlesen.

Ich kann schlecht sagen, dass ich ein Lieblingswort oder eine Lieblingsbibel habe. Ich merke, wie mich verschiedene Worte, Verse und Geschichten in meinem Leben begleiten. Diese Worte wechseln, sind mal mehr oder weniger präsent und haben doch eines gemeinsam: Es sind Worte Gottes. Sie sind in seiner Schrift niedergeschrieben und uns als Kinder Gottes über viele Generationen hinweg übermittelt.

Genauso merke ich, wie ich mich zu verschiedenen Lebenszeiten mit verschiedenen Übersetzungen beschäftige, darin lese und damit arbeite. Arbeite, um selber im Glauben weiterzukommen oder in Andachten, Bibelstunden oder auch in Gottesdiensten Gottes Wort an andere weiterzugeben.

Die Bibeln, die wir zuhause haben, haben wir uns gekauft, sie geschenkt bekommen oder sogar geerbt. Und so haben diese Bibeln nun auch eine Beziehung zu mir bzw. zu uns als Familie bekommen. Sei es die, die ich zur Konfizeit geschenkt bekommen habe, die erste Übersetzung mit Erklärung oder einfach später eine aktuellere Übersetzung, oder auch nur ein Teil der Bibel. Sei es die, die ich elektronisch auf dem Computer habe und mit der ich viel arbeite, oder seien es Bibeln aus der Familie, die ich geschenkt bekommen habe. Eine davon ist so alt, dass ich mich kaum getraue, sie aufzuschlagen, und doch ist sie mir ganz wichtig, weil ich weiß, dass darin zumindest meine Urgroßeltern oder sogar schon deren Eltern gelesen haben.

Warum nutze ich verschiedene Übersetzungen?

Mir ist es immer wichtig, zu verstehen, was ein Text den Menschen damals gesagt hat und wie dies auf mich heute übertragen kann. Manche Worte und Sinnhaftigkeiten werden bei Übersetzungen verändert; also lese ich verschiedene Übersetzungen, um dem Wort näherzukommen und es wirken zu lassen. Dann, so

erhoffe ich mir, kann ich Gottes Wort leichter und besser verstehen – vielleicht nicht die einzelnen Worte, aber das, was es für mich bedeutet.

Das Wort das ich ausgewählt habe, um es heute hier mit vorzustellen, ist mein Konfirmationsspruch, Dieser begleitet mich nun schon seit langem und ist mir ganz enorm wichtig. Erhalten habe ich ihn zusammen mit einem Kreuz, und er steht im Römerbrief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom im ersten Kapitel: Römer 1,16a. Vertraut ist er mir in der Übersetzung, die auf dem Kreuz steht, denn so habe ich ihn zugesagt bekommen: in der Übersetzung nach Luther in der Version 1984: **„Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle die daran glauben.“**

In der Jerusalemer Bibel steht: **„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, es ist ja eine Gotteskraft zum Heil für jeden der glaubt.“**

In der Volxbibel als Ansatz, Jugendliche in ihrer heutigen Sprache anzusprechen, lautet der Vers: **„Diese Sache ist mir übrigens null peinlich! Die neue Nachricht von Gott ist das powervollste, was geht, sie ist in der Lage, wirklich jeden aus seinem Dreck rauszuholen, wenn er sie nur glaubt. „jeden“ meint wirklich jeden.“**

Die Bibel, mit der ich zurzeit arbeite, ist die Genfer Studienbibel: eine Bibel mit zusätzlichen Erklärungen: Dort heißt der Vers: **„Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, denn es ist Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der glaubt.“**

Dieses Wort gibt mir immer wieder Kraft, zu meinem Glauben zu stehen. Auch wenn ich das nicht immer geschafft habe, bekomme ich mit dem Vers neuen Mut und Kraft, es im Vertrauen auf Gott erneut anzugehen. Gleichzeitig wird hier schon die Kraft Gottes, also der Heilige Geist deutlich, der mich, der uns alle in unserem Leben begleiten will, wenn wir es nur zulassen. Sicherlich sind dies meist nur Kleinigkeiten, zumindest Kleinigkeiten für mich. Manchmal durfte ich im Nachgang erfahren, dass diese Kleinigkeit „mich für meinen Glauben nicht zu schämen“, auf andere Auswirkungen hat.

Die Thesen von Luther, die er einladend zu einer Diskussion an die Kirchentür, dem damaligen Aushang, schlug, haben sehr große Auswirkungen gehabt, die auch ein Martin Luther nicht beabsichtigt hatte. Gottes Wort ist mächtig, und wenn wir ihm vertrauen, ist vieles möglich. Und vielleicht ist es auch dies, das wir eben im Lied 351 mit den Worten von Paul Gerhardt gesungen haben: „Nun weiß und glaub ich feste, ich rühm's auch ohne Scheu, dass Gott der Höchst und Beste, mein Freund und Vater sei.“

So können wir nun mit der 3. Strophe weiter singen: „Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut“ und am Ende: „was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.“ Amen.

Zerfledderte Taschenbibel (Luther) mit Hiob 12,10

Prädikantin Elke Niebergall-Roth

Liebe Gemeinde, meine Lieblingsbibel ist dieses kleine, schon reichlich zerfledderte und stellenweise aus dem Leim gegangene Büchlein. Irgendwann habe ich den auseinander fallenden Plastikeinband mit Klebefolie zusammengeklebt. Inzwischen löst sich auch diese Folie auf. Äußerlich macht diese Bibel wahrhaftig nicht viel her –

innerlich dafür umso mehr: eine Lutherbibel, die über viele Jahre eine treue Begleiterin war.

Meine Mutter hatte sie mir gekauft, als ich Konfirmandin wurde und mir eine eigene Bibel wünschte, in der ich weiterlesen und Anmerkungen hineinschreiben konnte. Wie gut, dass meine Mutter ein „Gebrauchsmodell“ für mich aussuchte: ein kleines Büchlein mit dünnem Papier, das leicht in der Hand liegt und dessen biegsamer Einband es möglich machte, in jeder Tasche, jedem Rucksack und jedem Koffer noch einen Platz für es zu finden.

Heute lese ich nicht mehr sehr ausdauernd darin. Die kleine Schrift macht mir zu schaffen. Längst nehme ich größer gedruckte, „gewichtiger“ Bibeln zur Hand. Auch wenn ich mich dazu ordentlich an einen Tisch setzen muss. In der kleinen konnte ich auch bequem auf dem Sofa liegend lesen!

Aber noch immer blättere ich gerne in ihr. Ich schaue mir die Bemerkungen an, die ich über die Jahrzehnte eingefügt habe. Die Markierung meines ersten Schriftlesungstextes, vom Einzug Jesu in Jerusalem, den ich als Konfirmandin mit klopfendem Herzen und zitternden Händen, aber dann doch ganz passabel vorgetragen habe. Anmerkungen zu den Seligpreisungen, die mir als Jugendliche wichtig wurden. Psalmen, in die ich mich geborgen habe. Ich denke an die Wege und Reisen, auf denen diese Bibel mich begleitet hat. An unvergessliche Stunden mit ihr. Etwa an lange Sommerabende vor dem Zelt in der grandiosen Landschaft Nordnorwegens. Oder auf der Veranda der Ferienwohnung auf der Insel Rügen. Und: Ich denke dankbaren Herzens an meine Mutter, die viel zu früh an einer Leukämie starb und die mir viele Jahre zuvor dieses unscheinbare und zugleich Wunder-volle Geschenk gemacht hatte.

Ich habe daraus ein Wort mitgebracht, das mir wichtig wurde, als ich selber Mutter wurde. Als ich mit Zwillingen schwanger ging und bei den Vorsorgeuntersuchungen die Ergebnisse für eines der beiden Kinder nicht so ausfielen, wie sie sollten. Als sich Untersuchung an Untersuchung reihte. Als ich zwischen der Sorge um mein Kind und dem Wunsch, es einfach gut sein zu lassen, hin und hergerissen wurde.

In dieser Zeit ist mir in diesem Buch Hiob begegnet. Jener Mann, der aus heiterem Himmel erst seine Tiere, dann seine Kinder verliert und schließlich selbst krank wird. Dem die gutgemeinten Reden seiner Freunde nicht weiterhelfen. Der umso stärker an Gott festhält. **„In Gottes Hand ist die Seele von allem, was lebt, und der Lebensodem aller Menschen“**, entgegnet er im 12. Kapitel (Vers 10) des Hiob-Buches trotz einem dieser wohlmeinenden und dabei so hilflosen Freunde.

Dieses Wort hat mich getröstet. Wenn Gott die Seelen aller Menschen in seiner Hand hält, dann kann ich meine Sorgen um eine dieser Seelen ruhig noch dazu legen. So konnte ich dann doch einigermaßen gelassen der Geburt entgegengehen. Mein vermeintliches „Sorgenkind“ ist kerngesund und einfach nur etwas kleiner als sein Zwilling Bruder. **„In Gottes Hand ist die Seele von allem, was lebt“** – dieses Wort habe ich ihm als Taufspruch mit auf seinen Weg gegeben.

Mein ältester Sohn hat sich übrigens vor kurzem eine eigene Bibel gewünscht. Ausdrücklich eine Lutherbibel. Ich werde sehen, ob es diese leichte, handliche, liebenswerte Ausgabe noch zu kaufen gibt. Amen.

Fliesenbibel mit Lukas 19,9-10*

Pfarrerin Dorothee Löhr

Liebe Gemeinde, ich habe Ihnen heute einmal ein Exemplar der sogenannten „Fliesenbibel“ und ein einzelnes Bibelfliesen-Bild mitgebracht, mit dem wir uns noch näher beschäftigen werden. Die Tradition, biblische Überlieferungen auf Fliesen darzustellen, war in den Niederlanden weit verbreitet. Sie erinnert mich an das, was Martin Luther mit der Übersetzung der Bibel ins Deutsche beabsichtigt hat. Er wollte, dass schon jedes Schulkind die Heilige Schrift in seiner eigenen Muttersprache lesen und verstehen konnte. So hat er die Bibel unters Volk gebracht. Er öffnete das Wort Gottes für jedes Kind, nicht nur für die Lateinschüler.

Auch die Fliesenbibel ist für jedes Kind lesbar, selbst für diejenigen, die noch gar nicht lesen können. Die Bibelfliesen-Bilder sind Volkskunst vom Feinsten, für jeden Menschen verständlich, ob klein oder groß. Sie sind abgeleitet von kunstvollen Bibelillustrationen, die sich in früheren Zeiten nicht jeder leisten konnte. Das hat mich fasziniert: Bibelfliesen sind preiswert, aber nicht billig. Sie sind pädagogisch wertvoll, weil sie das Wichtigste einer Bibelgeschichte auf elementare Weise ins Bild setzen. So schlagen sie für jedermann anschaulich eine Brücke zur biblischen Botschaft. Das macht sie zu einem kostbaren Medium. Durch sie kommt die Bibel von der Kirche in die Küche und in die Kinderherzen, und das ist ganz im Sinne der Reformation und Martin Luthers.

Liebe Gemeinde, ich weiß von einer Mannheimer Schule, dass dort Kinder Bibelfliesen selbst gemalt haben. 100 Bibelfliesen mit Darstellungen aus AT und NT waren im Rahmen einer Wanderausstellung zu sehen. Insgesamt 300 Schul- und Kindergartenkinder, aber auch Erwachsene, waren beteiligt. Sie wählten jeweils ihre Lieblingsgeschichte, ihr Lieblings-Motiv aus für ihre eigene Bibelfliese. Manche Kinder haben die alten Motive aus der Fliesenbibel abgemalt, andere haben eine biblische Geschichte frei und ohne genaue Vorlage gemalt und sich so mit der biblischen Botschaft beschäftigt. Das hat allen nicht nur viel Arbeit, sondern auch viel Freude gemacht. Durch das Malen und Brennen der Bibelfliesen war es gelungen, die Kinder zum Bibellesen zu animieren und sie mit dem Evangelium in Berührung zu bringen.

Heute möchte ich mit Ihnen eine niederländische Bibelfliese betrachten, die um 1780 in Rotterdam entstanden ist. Jesus ist hier mit einem Strahlenkranz abgebildet. Daran kann ihn jedes Kind erkennen. Auf unserem Bild ruft er den Zöllner Zachäus vom Baum herunter, was den Jünger hinter ihm empört. Immerhin war Zachäus nicht gerade beliebt, weil er von den Leuten, die nach Jericho wollten, hohe Gebühren verlangte. Aber von Jericho sieht man hier nichts. Wer die Geschichte noch nie gehört hat, versteht das Bild nicht. Wer sie aber nur einmal gehört hat und wiedererkennt, sieht gleich das Wichtigste, nämlich dass Zachäus mit Jesus in Berührung kommt.

Es ist erschütternd, dass dieser Zachäus meinte, Gott wäre nur zu den anderen gekommen, zu den Armen, zu den Kindern und Kranken. Er war so neugierig, aber auch einsam, unbeliebt und gesellschaftlich isoliert. Vielleicht steht Zachäus uns modernen Menschen in mancher Beziehung gar nicht so fern. Er ist gut informiert, aber er begnügt sich mit einer Beobachterrolle. Er sehnt sich nach einem Neuanfang und nach einer Begegnung mit einem Mann, von dem er schon so viel gehört hat. So vielen hat er schon geholfen. Aber Zachäus traut sich nicht, selbst auf Jesus zuzugehen. Er versteckt sich in einem Baum, von dem aus er beobachtet. Sind wir

nicht auch oft eher versteckte Beobachter als aktiv Handelnde? Sehnen nicht auch wir uns nach einem Neustart und danach, dass uns jemand aus unserer Deckung herausholt?

Jesus hat den Zachäus nicht einfach links liegen gelassen in seinem Versteck, sondern hat ihn direkt angesprochen. Kann das nicht auch eine Ermutigung für uns heute sein, gerade am Reformationstag?

In Lukas 19,9-10 ist uns die Einladung Jesu an Zachäus mit den Worten überliefert: **„Zachäus steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.“**

Liebe Gemeinde, diese Aufforderung war für Zachäus so erschütternd, dass er beinahe vom Baum gefallen wäre, und dann haben sie und die weitere persönliche Begegnung mit Jesus sein ganzes Leben reformiert. Zachäus hat Jesus nicht nur in seine Wohnung, sondern auch in sein Lebens-Haus eingelassen. Er hat sein unrechtmäßig erworbenes Vermögen zurückgeben und was er darüber hinaus besaß, mit armen Menschen geteilt. Ist das nicht auch eine Möglichkeit für uns: Wiedergutmachung, wo wir Unrecht getan haben, Gut und Gaben mit anderen teilen, herausgehen aus unserer Beobachterrolle und von Grund auf Erneuerung erfahren?

Reformation heißt für mich heute: Mache es wie Zachäus! Lass dich von Jesus herausholen aus deiner Beobachtungsposition, aus dem Blätterwerk, hinter dem du dich versteckt hast. Lass dich berühren, erschüttern und reformieren durch die Begegnung mit Jesus, durch das Geschenk der Gemeinschaft mit Gott. Amen.

*Die Predigt zur Fliesenbibel wurde bereits veröffentlicht in:

Bild und Bibel. Eine Handreichung für die Arbeit in Gemeinde und Religionsunterricht. Im Auftrag der Evangelischen Landeskirche in Baden herausgegeben vom Beauftragten für die Reformationsdekade Wolfgang Brjanzew. Karlsruhe, 2014, 126-127.